

Und das hier hatte auch nichts mehr mit Verbesserungsvorschlägen zu tun, um die tägliche Arbeit zu erleichtern oder aber den Kennel besser gegen die Buddel-Ausbrüche der Hunde zu sichern. Solche Veränderungen konnten wir befürworten und den Spendern verständlich machen, nicht aber das!

Petra sah Szilvia und die Drei vor sich an und sagt, jetzt reicht es! Wir waren flexibel, hatten bereits mehrfach Szilvia's Wünsche berücksichtigt aber so würde nicht gebaut! Wir waren verantwortlich für die Spendengelder und deren Verwendung und für so etwas hatte niemand auch nur einen Cent gespendet, geschweige denn, seine Zustimmung gegeben.

Szilvia sagte gar nichts; Dominique versuchte einzulenken. Ob wir denn wirklich nicht mit dem Geld bauen könnten, was wir wollten oder aber wie Szilvia es wolle. Nein! Das konnten wir nicht! Baulich sinnvolle und nachvollziehbare Veränderung ja. Eben solche, die zweckmäßig waren, aber das nicht!

Außerdem wurden die Hundehütten genau für die Hunde und auch für die Größe der Hunde, die in den jetzt zu bauenden Kenneln untergebracht werden sollten und für die die Kennel von der Größe her konzipiert waren, gespendet und nicht dafür, dass Szilvia sie durch die Gegend schleppte und sie hinterher irgendwo verrotten ließ.

Daraufhin lenkte Szilvia wieder ein. Wir einigten uns darauf, dass der untere Teil der Eternitwand von etwa 1,80 m Höhe stehen bleiben sollte, die darauf aufgesetzten Stücke jedoch entfernt werden müssten, da diese höher waren, als das Dach und dieses sonst nicht aufgesetzt werden könnte. Außerdem sollte die Eternitwand von beiden Seiten mit einer Holzwand verkleidet werden. Dafür brauchten wir nun aber mehr von den 2 m-Kanthölzern, als geplant. Szilvia meinte, wir könnten ruhig an dem einen Ende der Eternitwand diese ein wenig kürzen, um einen Pfosten einzusparen. Nein! Das wollten wir ebenfalls nicht tun! Denn diese Eternitplatten sind stark gesundheitsschädlich, wenn man ihr Inneres auch nur in kleinen Mengen ans Tageslicht lässt. Es war schon schlimm genug, dass das ganze Tierheim und jeder der alten Zwinger zumindest in Teilen davon umgeben war. Wenn Szilvia das selbst tun möchte, dann gerne, aber bitte zu einem Zeitpunkt, zu dem wir nicht in der Nähe waren. Nach kurzem Überlegen schloss Szilvia sich unserer Meinung an.

Die Terrier sind bereits in den 1. Kennel umgezogen. Szilvia äußert ein weiteres, „großes“ Problem: Aus dem bisherigen Zaun haben Uwe und Dominique einen Teil herausgetrennt, um den Aushub aus dem Zwinger fahren zu können. Über dem herausgeschnitten Teil des Zauns verlief das Kabel einer Lampe. Diese wurde - damit sie nicht beschädigt würde - in einer Regentonne abgestellt. Petra macht Szilvia klar, dass die Lampe nicht „weg“ ist, sondern nur „weggelegt“ und diese später wieder an ihrem alten Platz befestigt würde.

Die Stimmung des Teams ist nun insgesamt auf dem Nullpunkt, aber alle sind sich einig, dass wir die Kennel fertigbauen wollen.

Szilvia ist den ganzen Tag über besonders freundlich und sorgt auch öfters für kalte Getränke; denn mittlerweile sind es 40 Grad im Schatten.



Janusz stand im übrigen bei der Diskussion in der Nähe und geht später zu Petra und Günter. Er bedeutete ihnen, er wisse nicht, was Szilvia hätte. Was wir bauen wollten, wäre doch toll und machte ein Zeichen, ob sie wohl verrückt wäre. Einige Tage später erfahren wir, dass Janusz sehr gut Deutsch versteht, es aber nicht spricht. Er hatte wohl im Großen und Ganzen alles verstanden, was gesprochen wurde.

Kurze Zeit später kommt Szilvia zu Petra. Der kleine Welpen von „Püppi“ hat massiven Durchfall; mittlerweile scheidet er auch Blut aus. Petra sagte Szilvia nochmals, dass sie dem Welpen keine Vollmilch geben soll, dass er davon Durchfall bekommt und es auch nicht nötig sei, weil die Mama randvoll ist mit Milch.

Bisher erhielt Petra auf ihre Bitte hin, dem Welpen keine Vollmilch zu geben, immer nur die Antwort „Aber er mag es doch so gern.“ An diesem Tag schien sich Szilvia's Meinung geändert zu haben - sie hatte wohl mit einem Tierarzt gesprochen. Szilvia fragte, ob Petra mit ihr zur Tierapotheke fahren würde, und ob zusätzlich zu den Medikamenten für den Welpen auch noch Impfstoff gekauft werden könne. Petra stimmte zu, rief aber vorher noch bei ihrer Tierärztin in Deutschland an und schilderte die Situation.

Blut im Stuhlgang kann viele Gründe haben. Da wir nicht wissen, woher die Hündin und die Welpen kamen, von denen einer kurz nach unserer Ankunft bereits von Szilvia vermittelt worden war und der ebenfalls Durchfall hatte, könnte es im schlimmsten Fall der Pavro-Virus sein. Die deutsche Tierärztin meinte, wir sollten den Stuhl des Tieres im Labor untersuchen lassen. Leider waren wir hier nicht in Deutschland, wo so etwas schnell und einfach möglich ist, sondern in Ungarn. Da der Welpen sonst keinerlei Auffälligkeiten aufwies und auch beispielsweise durch einen massiven Wurmbefall blutiger Stuhlgang entstehen kann, einigten wir uns darauf, dass der Welpen zuerst einmal Stronghold sowie ein Antibiotikum erhalten sollte. Also fuhren wir zur Tier-Apotheke, wo Petra kommentarlos auch die Rechnung für diese Medikamente beglich, obwohl Szilvia den monatlichen Unterstützungsbetrag für derartige Ausgaben erst wenige Tage zuvor erhalten hatte.

Auf der Rückfahrt sagte Szilvia, vielleicht läge es auch an dem Ort, an dem Püppi und der Welpen untergebracht seien. Vielleicht sollte man dort einmal saubermachen. Das geschah am Nachmittag dieses Tages. Durch das saubere Stroh, das obenauf lag, konnte man zuvor den immensen Dreck nicht sehen; aber darunter befand sich eine einzige Jauche. Der gesamte Zwinger wurde von Petra und Günter geleert und danach konnte man sehen, dass der Boden sogar gefliert war. Szilvia wischte ihn nass aus und wir füllten danach wieder frisches Heu in diese Unterkunft.

Der Welpen wurde anschließend täglich mit den Medikamenten versorgt. Denn schließlich sollte er am Tag unserer Abreise ebenfalls vermittelt werden. Auf Petra's Nachfrage, wie alt der Welpen sei, antwortete Szilvia: 7 Wochen! Petra sagte ihr, sie könne doch keine 7 Wochen alten Welpen vermitteln, in diesem Alter wären doch noch viel zu jung, um von der Mutter getrennt zu werden. Außerdem hätte die Hündin noch so viel Milch, dass sie sicherlich eine Milchleitenentzündung bekäme.

Szilvia antwortete, dass es in Ungarn üblich sei, die Welpen mit 6 (!) Wochen zu vermitteln und den anderen Welpen hätte das ja auch nicht geschadet. Bei diesem Gespräch erfuhren wir dann, dass „Püppi“ nicht nur die zwei Welpen hatte, die wir kannten, sondern noch zwei weitere, die Szilvia bereits vor unserer Ankunft vermittelt hatte. Da konnten sie kaum schon 6 Wochen alt gewesen sein. Petra war entsetzt!

Wie auch schon in den Tagen zuvor sagte Szilvia wieder, dass Petra und Günter die Hündin gerne mit nach Deutschland nehmen könnten. Für den kleinen Rüden hätte sie ja schon ein Zuhause. Günter und Petra tat die Hündin furchtbar leid. Sie überlegten, wo sie die Kleine unterbringen könnten und hatten auch schon Tage vorher mit Heike Zielinski in Deutschland telefoniert und diese gebeten, nach einer Lösung zu suchen. Leider zeichnete sich eine solche aber immer noch nicht ab.

Günter und Petra bitten Szilvia, wenn sie die Hündin mitnehmen sollen, würden sie auch gern den Welpen mitnehmen. Szilvia entgegnete, sie hätte schließlich schon einen Platz für ihn gefunden. Dort wolle sie ihn hingeben. Nach einigem hin und her sagte sie dann: Wenn er bis zu unserer Abfahrt immer noch krank ist dürften wir ihn mitnehmen. Denn einen kranken Hund könne sie schließlich nicht vermitteln, dann würden die Leute, die sie für den Welpen gefunden habe, ihn sicherlich nicht haben wollen...

Donnerstag, 12. August 2010

Donnerstagmorgen fuhren Günter und Petra zunächst zum Holzhändler, um die 2 und 4 m-Balken zu kaufen, denn dort hatten sie diese Balken zwei Tage zuvor gesehen. Nachdem auf dem Platz nichts zu finden war, fragten sie im Büro nach und erfuhren, dass die Balken ausverkauft sind.

Also fahren sie auch noch andere Händler an, bei denen sie aber ebenso wenig Erfolg haben. Schließlich entschieden sie, zum Tierheim zu fahren und Janusz zu fragen. Vielleicht hätte er noch eine Idee.

Als sie gegen 11.30 Uhr im Tierheim ankommen, sind auch Anna, Uwe und Dominique gerade erst eingetroffen. Die Materialien, die um 10.00 Uhr geliefert werden sollten, sind ebenfalls noch nicht da. Sie bitten Janusz, ob er dem Tüzep bitte etwas Dampf machen könne. Janusz setzte sich also auf seinen Motorroller und fuhr schnell dorthin.

Kurze Zeit drauf erschien erst Janusz und kurz darauf ein LKW mit dem bestellten Kies. Wir machten dem Fahrer klar, dass erst das Holz, die Gehwegplatten, Randsteine und der Zement geliefert werden müssten, da wir diese Materialien lieber hinter dem verschlossenem Gartentor lagern möchten, statt offen auf der Straße. Der Fahrer telefonierte mit seiner Firma und einige Zeit später kamen dann die erwarteten Baustoffe und es wurde abgeladen:





Während der erste LKW abgeladen wurde, wartete der LKW mit dem Kies in einer Seitenstraße.

Alles, was mittels Kran abgeladen werden konnte und noch am Straßenrand stand, wurde auf das Grundstück geschleppt: Das Holz in den Eingangsbereich, die Gehwegplatten, die Randsteine und die Säcke mit dem Beton direkt nach hinten auf die „Baustelle“.

Danach kippte der 2. LKW den Schotter auf die Einfahrt und vor das Eingangstor.

Während des Abladens wurde nicht viel gesprochen und hinterher ging jeder wieder seiner Arbeit nach - geteilt in zwei Gruppen: Dominique und Uwe arbeiteten mit Janusz hinten an den Kenneln, Günter und Petra fuhren zunächst zum Praktiker-Baumarkt, um nachzusehen, ob sie dort die noch fehlenden Balken kaufen konnten.

Leider bekamen sie weder bei OBI noch im Praktiker genau das Holz, welches geraucht wurde und so musste nun improvisiert werden. Die Balken müssen in die Pfostenschuhe passen, die wir mitgebracht hatten. Die Balken die wir kaufen konnten, waren im

Umfang etwas geringer, würden aber in die Pfostenschuhe hineinpassen und mit den vorhandenen Schrauben befestigt werden können, allerdings waren die Balken 3 m lang; wir haben also an jedem Balken Verschnitt, der so nicht geplant war. Da wir nichts anderes kaufen konnten und der Bau der Kennel ohne die Balken nicht fortgeführt werden konnte, hatten wir keine andere Wahl. Aber wir brauchten auch noch die 4 m-Balken für die Befestigung der Dachbretter. Auch hier mussten geringe Abstriche im Umfang gemacht werden, was aber schlussendlich kein Problem darstellte.

Als Petra und Günter zum Tierheim zurückkehrten, sahen sie, dass Anna, Uwe und Dominique scheinbar gerade das „Tagesgespräch“ mit Szilvia beendet hatten. Bezeichnenderweise wurden diese Gespräche immer dann abgehalten, wenn Günter und Petra nicht in der Nähe waren. Was besprochen wurde, bekamen die Beiden ebenfalls nicht mitgeteilt.

Es war jedoch immer stärker zu bemerken, dass sich Anna, Uwe, Dominique und Szilvia mehr und mehr zusammenschlossen. Szilvia wich den Dreien kaum noch von der Seite.

Auch außerhalb des Tierheims, also nach „Feierabend“ wurden nur noch vereinzelte Worte gewechselt. Die Drei gingen abends meist aus und Günter und Petra waren froh, wenn sie nach dem Duschen ruhig und ohne Wortwechsel auf der Terrasse sitzen und sich vom Tag erholen konnten.

An diesem Tag ging Petra früh zu Bett und Günter saß noch eine Weile auf der Terrasse. Die ganze Situation und das Verhalten der anderen Gruppe gegenüber Günter und Petra war sehr unangenehm. Die ewige Spannung, den Unwillen zu kommunizieren zu spüren, war fast unerträglich. Es könnte einem vorkommen wie eine Bestrafung.

Sie wussten nur nicht, warum und wofür. Auch auf Nachfrage erhalten Günter und Petra keine Antwort.

Freitag, 13. August 2010

Günter und Petra fahren an diesem Morgen früher los. Als letztes mussten für den Aufbau der Kennel noch die Schrauben, Winkel, Dachpappe etc. gekauft werden. Als sie um 9.30 Uhr an der großen Uhr in Gyula vorbeifahren, zeigt das Thermometer bereits 38 Grad - wohlgemerkt im Schatten - und bis Mittag wird es noch viel heißer werden.

Sie fahren also zum Praktiker-Markt und kauften die restlichen Materialien ein, bevor sie zum Tierheim fahren. Pünktlich wie immer wartete Janusz bereits am Tor und auch Anna, Uwe und Dominique waren gerade angekommen.

Die Drei gingen nach hinten und bauten weiter an den Kenneln. Günter und Petra begannen mit dem Streichen der Balken, die zuerst eingesetzt werden mussten, wenn die Pfostenschuhe einbetoniert waren. Allerdings musste erst jeder Balken mit der Handkreissäge auf die richtige Länge gekürzt werden.



Wir arbeiten in der prallen Sonne. Gegen späten Mittag kann Günter nicht mehr. Ihm ist schlecht, der Kreislauf macht nicht mehr mit. Bei ihm dreht sich alles. Ich sage ihm, er soll sich in den Schatten setzen und ausruhen, gebe ihm eine Flasche Wasser. Ich will allein weiterarbeiten. Zumindest die Balken anstreichen kann ich ohne seine Hilfe. Beim Sägen muss ein zweiter Mann die Balken mit festhalten.

Irgendwann kommt Anna vorbeigeschleudert und fragt, „und, wie kommt Ihr denn mit Eurer Arbeit voran?“. Ich antworte ihr, dass es Günter schlecht geht, ihm der Kreislauf absackt. Sie schaut mich an, zuckt mit den Schultern und geht weiter. Ich schaue ihr traurig hinterher. Soviel Ignoranz hatte ich von ihr nicht erwartet. Ich bin sehr enttäuscht.

Janusz läuft währenddessen immer wieder mit der Schubkarre voller Schotter an mir vorbei. Wie ein Uhrwerk läuft er hin und her. Ich bewundere ihn. Wie der Mann das in der Hitze schafft (wir haben jetzt mindestens 42 Grad im Schatten) und hinterher auch noch seinem eigenen Job in der Nacht nachgeht - es ist unfassbar!

Als alle gekürzten Balken gestrichen sind, gehe ich kurz in Richtung Baustelle, um zu sehen, wie die Arbeit dort vorankommt. Von weitem sehe ich, wie alle vier zusammen im Schatten des von uns mitgebrachten Pavillons sitzen, Kaffee trinken und schwatzen. Ich verstehe nicht, worüber sie sich unterhalten und will es in diesem Moment auch gar nicht wissen. Ich drehe ab und gehe zurück. Will nach meinem Mann sehen. Der hat sich zwischenzeitlich wieder aufgerappelt und füllt langsam aber sicher zusammen mit Janusz die nächste Schubkarre mit Schotter. Ich sehe ihm an, dass es ihm immer noch nicht besser geht, wie er sich abmüht und werde wütend. Ich sage Günter, er soll sich gefälligst wieder in den Schatten setzen. Ich habe die Schnauze gestrichen voll. Janusz kann nicht die 4 m³ mit der Schubkarre hin und her über das gesamte Grundstück fahren und zusätzlich auch noch die Karre vollladen.

Ich schätze, dass noch 3 m³ Schotter auf der Einfahrt liegen und sage zu Janusz: Du fährst und ich schippe den Schotter in die Karre. Zuerst will er nicht so recht, lässt sich dann aber doch drauf ein. Nach einer Weile kommt Anna nach vorne und sagt zu mir, sie würde diese Arbeit machen. Ich sage ihr, es wäre nicht nötig, dass sie hilft. Mittlerweile fährt Dominique mit der 2. Schubkarre ebenfalls mit und bringt den Kies zur Baustelle.

Anna schaufelt eine Weile mit mir zusammen den Kies in die Karren und geht später wieder. Die Sonne brennt und die Arbeit tut noch einen guten Teil dazu. Ich habe das Gefühl, zu verglühen und pendele immer wieder zum Wasserschlauch im Hof, um mich abzukühlen; merke dabei erst gar nicht, wie meine Schultern und Arme immer weiter verbrennen. Es ist mir egal, ich will diesen Schotterhaufen hier weghaben und dann einfach nur noch duschen, etwas essen und in mein Bett verschwinden.



Als wir am Abend im Appartement ankommen, erhalten wir unsere dringend benötigte Dusche. An diesem Abend essen wir nur noch ein Brot. Anna, Dominique und Uwe gehen wie gewöhnlich abends noch weg.

Ich selbst gehe früh zu Bett, bin völlig fertig. Meine Schultern brennen wie Feuer, meine Beine sind übersät von unzähligen juckenden Mückenstichen und meine Sonnenallergie steht in höchster Blüte. Günter bleibt noch auf der Terrasse sitzen. Er will die kühlere Abendluft genießen und noch ein Bier trinken.

Samstag, 14. August 2010

An diesem Morgen berichtete mir Günter davon, dass er am vorherigen Abend noch draußen gegessen hätte, als Anna, Dominique und Uwe zurückgekehrt seien. Er sagte, es wären viele böse Worte gefallen und man hätte die Tätigkeit des Vereins, ihn und auch mich beschimpft und beleidigt. Sein nochmaliger Versuch, mit ihnen zu reden, sei ebenso gescheitert wie die vorhergehenden. Aber er stimmte mir nun in einem zu: hier stimmt etwas überhaupt nicht mehr! (Ich selbst hatte schon seit Tagen - insbesondere seit die morgendlichen Gespräche geführt wurden, die immer zu Zeiten gehalten wurden, an denen wir nicht zugegen waren - geäußert, ich hätte das Gefühl, dass irgendetwas vollkommen verkehrt läuft.)

Und in einem zweiten Punkt waren wir uns einig: Wir wollten die beiden Kennel fertigbauen; so schnell wie möglich und zur Not auch alleine. Und so setzten wir uns wieder in den Transporter und fuhren zum Tierheim.

Mittlerweile war auch der Sand geliefert worden und Janusz hatte schon eine ganze Menge davon in die Zwinger, vor den Bereich, der erst noch gepflastert werden sollte, befördert.

Wir begannen wieder mit der Anstreichen der Bretter. Erst in der Sonne stehend (es ist wieder genauso heiß wie am Vortag), dann gehen wir vor das Haus, da, wo der ganze Bretterstapel liegt. Hier haben wir zwar weniger Platz, aber wir müssen die Bretter nicht mehr einzeln nach hinten schleppen und haben dort auch ein wenig Schatten.

Hin und wieder sehe ich nach hinten und bemerke, dass Szilvia nun fast dauerhaft bei den Dreien sitzt. Sie scheinen sich gut zu amüsieren, aber das ist o.k., denn dann gibt vielleicht auch keinen neuen Probleme mit dem Bau. Am Nachmittag gehe ich auch einmal bis zur Baustelle. Schließlich soll der Fortschritt des Baues ja auch mit Fotos dokumentiert werden und ich stelle fest, dass es nun doch schon etwas weitergegangen ist, auch wenn wir die Zeit, die wir anfangs herausgeholt haben, lange wieder eingebüßt haben.

In dem kleineren Kennel sind die Pfostenschuhe für die Balken, die später auch das Dach halten sollen, schon eingesetzt, ebenso schon Kies eingefüllt, so dass hier am nächsten Tag die Gehwegplatten verlegt sowie die Seiten- und Rückwand und das Dach aufgebaut werden könnte.



Und in dem Kennel für die Terrier sind auch schon einige Pfostenschuhe einbetoniert. Der Kies wurde dort noch nicht verteilt.



Nachdem ich die Fotos gemacht hatte, ging ich zurück zu den Brettern.

Nach einer Weile kommt Szilvia vorbei. Ich beginne eine leichte Unterhaltung mit ihr; frage sie auch nach den Hunden, die in der 1. Etage ihres Hauses leben. Ich habe während der gesamten letzten Woche nicht gesehen, dass diese Hunde auch einmal draußen herumgelaufen sind und sage, dass es sicherlich schwierig ist, sie an den sechs Hunden, die nun wieder im Treppenhaus leben, vorbeizuführen.

Szilvia gibt hierauf keine Antwort, teilt aber mit, dass die sechs Hunde aus dem Treppenhaus auch dort bleiben werden. Sie wird sich nicht mehr zurück in den Kennel lassen, den wir erst Ostern gebaut haben. Sie sollen auch zukünftig wieder in dem kleinen, engen Treppenhaus leben.

Zunächst bin ich der festen Überzeugung, dass ich etwas falsch verstanden habe und frage nach, warum die Hunde nicht zurück in den Kennel sollen. Szilvia's Antwort lautet, weil sich diese Hunde im Kennel beißen. Jetzt verstehe ich gar nichts mehr. In einem kleinen und engen Treppenhaus beißen sich die Hunde nicht, wohl aber in einem Kennel, in dem sie Platz und in dem sie Ostern noch so freudig herumgetobt haben? Hier stimmt doch wieder etwas nicht!

Bevor ich antworten kann, spricht Szilvia weiter: Sie wolle mir noch sagen, dass sie den Bau der Kennel gar nicht mehr will. Wenn wir ein Dach und eine Bodenplatte in den beiden Kenneln bauen wollten, wäre das o.k. Aber mehr bräuchte sie nicht. Und im übrigen sollten wir zukünftig kein „Croq“ (eine Sorte des in Deutschland gekauften mitgebrachten Trockenfutters der Marke Bosch) mehr mitbringen. Das würden ihre Hunde nicht so gern fressen.

Ich bin geschockt, will dieses Gespräch aber nicht weiter forcieren. Also tue ich so, als hätte ich nicht verstanden, was sie gerade gesagt hat. Ich gehe zu Günter und sage ihm, ich möchte sofort zurück zum Appartement fahren. Ich nenne einen Vorwand, der jedoch nicht falsch ist, denn meine Schultern sind nun wirklich total verbrannt, teilweise aufgeplatzt und dort, wo der Schweiß in die Wunden eintritt, brennen sie höllisch. Günter hat dafür Verständnis und teilt allen anderen mit, dass wir zum Appartement zurückfahren.

Kurioser Weise fragte Szilvia noch, als wir gehen „Morgen wieder 10.00 Uhr?“ Als ich antwortete, nein, morgen um 7.00 Uhr (denn das hatten Günter und ich ursprünglich vor, um die kühleren Morgenstunden zu nutzen), sagte sie, das ginge nicht, sie wolle ausschlafen. 10.00 Uhr würde auch reichen.

Erst auf der Fahrt zurück zum Appartement, als wir allein sind, erzähle ich Günter von meinem Gespräch mit Szilvia. Günter ist ebenso geschockt und wir einigen uns darauf, Erika Seitz anzurufen und sie zu bitten, mit Szilvia zu sprechen und zu versuchen, Klarheit in die Sache zu bringen. Wir sprechen auch noch einmal über die Hündin und den kleinen Welpen. Vielleicht kann Erika ja alles auf einmal klären.

Wir rufen also Erika an, erklären ihr, worum es geht und bitten sie, mit Szilvia zu sprechen. Vielleicht haben wir ja doch etwas falsch verstanden. Erika sagt zu, Silvia sofort anzurufen. Auf unsere Bitte hin wird sie nicht sagen, dass sie in unserem Auftrag anruft. Vielleicht erfährt sie als Ungarin so mehr von Szilvia.

Wir sitzen auf heißen Kohlen, bis Erika eine halbe Stunde später zurückruft. Sie hat mit Szilvia gesprochen. Szilvia hat alles, was sie mir gesagt hat, bestätigt und noch hinzugefügt, dass sie unser aber Geld gern nehmen würde. Über ihren Sinneswandel bezüglich des Kennelbaus hatte Szilvia sich auch gegenüber Erika nicht geäußert, wohl aber mitgeteilt, sie hätte die Hoffnung, dass Anna, Dominique und Uwe zukünftig für sie und die Hunde sorgen würden. Bezüglich der Hündin „Püppi“ und ihrem Welpen gab es keine neuen Information.

Wir sind geschockt und fragen Erika, was wir ihrer Meinung und nachdem sie nun mit Szilvia gesprochen hatte, nun tun sollten. Ihre einzige Antwort ist: Alles einpacken, was zu retten ist und sofort nach Deutschland zurückfahren!

Da saßen wir nun und wussten nicht weiter. Konnten wir einfach so abreisen, ohne dass die Kennel, die wir versprochen hatten zu bauen, fertig waren? Wir waren hin- und hergerissen und ich schlug vor, Marcus und Christiane, die Architekten in Deutschland, anzurufen und um ihre Meinung zu bitten. Das Gespräch dauerte eine ganze Weile, aber die Beiden waren der gleichen Meinung wie Erika .

Zwischen den Telefonaten waren Anna, Dominique und Uwe auch zum Appartement zurückgekehrt. Als ich nach meinem Telefonat mit Christiane und Markus wieder aus dem Haus kam, saßen sie gerade bei Günter auf der Terrasse. Offensichtlich wollten sie in die Stadt gehen.

Wir versuchten nochmals, mit ihnen zu sprechen. Wollten ihnen das, was wir erfahre hatten, mitteilen. Aber Anna hielt sich nur die Ohren zu und sagte, sie wolle davon alles nichts mehr wissen und - zu ihren beiden Begleitern gewandt - lasst uns bitte gehen und ein Bier trinken. Und so standen die Drei dann auf und gingen davon.

Wussten die Drei wirklich nicht, was vor sich ging oder wussten sie es und wollten nur nicht darüber reden, weil es ihnen unangenehm war?

Die Antwort auf diese Frage hätte uns zwar sehr interessiert, war aber nicht unser größtes Problem. Denn das war:

Was tun wir jetzt - was ist die richtige Entscheidung? Gehen wir einfach am nächsten Tag wieder hin und bauen weiter, obwohl wir wissen, dass Szilvia das gar nicht will? Oder sollen hier abbrechen und nach Deutschland zurückfahren? Konnten wir das so einfach tun?

Wir beantworteten diese Fragen mit einem „nein“! Wir wollten zumindest all denen, die so viel für den Bau der Kennel und für die Hunde gespendet hatten, die Möglichkeit geben, uns ihre Meinung mitzuteilen. Da wir keinen Internetanschluss hatten rief ich erneut Christiane an, gab ihr die Zugangsdaten zu unserem Newsletter-Verteiler und bat sie, einen entsprechenden Text zu verfassen mit der Bitte, die Spender mögen Christiane gegenüber ihre Meinung mitteilen. Zusätzlich bat sich sie, den Text im Versorgungsforum der Aktion Winterhilfe e.V. einzustellen. Christiane sagte zu, dies umgehend zu tun.

Hiernach rief ich Ute Ipach, die Administratorin des Versorgungsforum an, erklärte ihr die Sachlage und bat sie, den Beitrag, den Christiane einstellen würde, oben „festzutackern“, damit er nicht durch neue Beiträge nach unten rutsche und jeder ihn sofort lesen würde. Ute versprach, dies umgehend nach Einstellung des Textes durch Christiane zu tun.

Im übrigen teilte Ute mit, wir sollten ruhig bleiben. Ähnliches sei gerade auch zwei weiteren Vereinen aus dem Versorgungsforum passiert. Auch Ute's Meinung war, retten was zu retten ist und sofortiger Rückzug.

Wir telefonierten noch bis in den späten Abend mit etlichen Spendern, deren Telefonnummern wir im Handy gespeichert hatten und sprachen anderen mit der Bitte um Rückruf auf den Anrufbeantworter. So rief einige Zeit auch Heike Kemper zurück, die sich gerade in der Türkei befand. Auch sie fand die Situation ziemlich schwierig.

Später am Abend rief Marcus nochmals an und übermittelte uns die Rückmeldungen aus dem Versorgungsforum und diejenigen, die auf die Rund-Mail über den Newsletter-Verteiler bei Christiane eingegangen waren. Bis auf eine Person (die selbst aber nicht zu den Spendern gehörte) sagten alle: Packt ein was ihr wieder mitbringen könnt und kommt sofort zurück.

Trotzdem wir so viele Rückmeldungen mit fast identischem Wortlaut erhalten hatten, fühlten wir uns nicht besser. Denn wir wollten doch nur den Hunden zu einem besseren Leben verhelfen.

Schweren Herzens beschlossen wir, am nächsten Morgen ein letztes Mal zum Tierheim zu fahren.

Sonntag, 15. August 2010

Am Sonntagmorgen war lediglich Uwe, mit dem wir uns das Appartement teilten, wach. Da wir uns einen Schlüssel für das Appartement teilten, baten wir ihn, den Schlüssel unauffällig zu deponieren, da wir nach einem kurzen Aufenthalt im Tierheim wieder zurückkehren wollten.

Als wir um 9.30 Uhr vor dem Tierheim parkten, war Szilvia's Ex-Mann Victor bereits aus Budapest angereist. Er musste von schon sehr früh losgefahren sein, denn von Budapest nach Békéscsaba fährt man schon so seine 2,5 Stunden. War er der Grund, warum wir nicht schon um 7.00 Uhr im Tierheim sein durften?

Nun, jedenfalls begrüßte Victor uns freundlich, sprach einige Worte und kam dann auf den Kern der Sache zu sprechen, darauf, was hier vorgefallen war.

Seinen Sätzen konnten wir entnehmen, dass er von Szilvia etwas völlig anderes gesagt bekommen hatte, als das, was wirklich vorgefallen war. Während des ganzen Gespräches stand Szilvia fast wortlos daneben. Als wir Victor mitteilen wollten, dass es falsche Informationen hatte, fing Szilvia auf ungarisch an, auf ihn einzureden. Danach zog sie dann über Erika her und Victor schlug in die gleiche Kerbe. Wir möchten hier aus Freundschaft gegenüber Erika nicht alles veröffentlichen, was die Beiden gesagt haben. Es handelte sich dabei um sehr unschöne Worte und Beleidigungen, von denen „Erika wäre den Dreck von der Straße nicht wert“, noch eine der harmlosesten war. Außerdem behaupteten nun beide, Erika hätte noch nie etwas für Szilvia getan, außer alles kaputt zu machen...

Von Erika wussten wir, dass sie Victor nie kennengelernt hat. Woher hatte also Victor seine Informationen? Sie konnten nur von Szilvia stammen. Leider hat sie wohl dabei vergessen zu erwähnen, dass Erika es war, die uns zu Szilvia gebracht hat, dass Erika es wahr, die Szilvia Geld und auch Futter geschickt hat, wenn Szilvia keines mehr hatte, dass Erika es war, die zuletzt noch die Kosten für die Kastration von 6 Hunden übernommen hat (dies hatte Szilvia mir selbst per Mail mitgeteilt) und dass Erika es war, die erst Ostern weite Strecken auf eigene Kosten gefahren war, um zu übersetzen und ihre kranke Hündin mitbrachte, statt zu sagen: Ich kann nicht kommen, mein Hund ist krank. Und es war auch Erika, die immer wieder auf meine Bitte hin von Deutschland aus auf eigene Kosten mit Szilvia in Ungarn telefoniert hatte, damit Rücksprachen genommen werden konnten und Erklärungen stattfanden; zuletzt noch über mehrere Wochen immer wieder in Bezug auf den Kooperationsvertrag, den wir mit Szilvia geschlossen hatten. In diesem Kooperationsvertrag war sie im Übrigen mit den baulichen Maßnahmen ausdrücklich einverstanden!

Wir waren über die Art und Weise, wie man hier versuchte, eine nicht anwesende Person schlecht zu machen, sehr enttäuscht. Die Tiraden gingen weiter, bis Günter sichtlich erbost und nicht ohne Schärfe sagte, er wolle nun kein Wort mehr hören, sondern einpacken und gehen.

In diesem Moment kamen Anna, Uwe und Dominique an. Warum sie sich derart beeilt haben wussten wir nicht, konnten aber sehen, dass Szilvia sich sofort zu ihnen gesellte, Victor folgte ihr etwas später.

Was dann folgte, gleich einem schlechten Film. Uwe meinte, er müsse sich davon überzeugen, dass wir ihm auch kein Werkzeug stehlen würden. Diese Absicht hatten wir mit Sicherheit nicht, denn wir hatten bereits alles mitgebracht bzw. vor Ort, was gebraucht wurde.

Bei einer anderen Gelegenheit glich es einem Kindergarten: Auf der Flex war noch eine Scheibe. Da ich wusste, dass sie Uwe gehörte, fragte ich ihn, was damit sei. Seine Antwort lautete, er wolle die Scheiben sofort wieder haben. Auf meine Frage, wo der Schlüssel sei, um die Scheibe zu entfernen, sagte er, der wäre zerbrochen. Aber ich solle sofort zusehen, dass ich die Scheibe von der Flex bekäme... Es war einfach unfassbar!

Auch Marcus und Franz-Josef, die Ostern dabei gewesen waren, hatten Werkzeuge etc. im Tierheim gelassen, weil wir diese im August wieder brauchen würden. Ihre Anweisung lautete, wir sollten alles wieder mitbringen. Wir begannen also unter Uwe's wachsamem Blicken damit, das gesamte Werkzeug in den Transporter zu laden.

Bis auf die Dämmung für die Hundehütten hatten wir bereits alles eingekauft und alles wurde im Tierheim gelagert. Die Hälfte des Sandes lag noch in der Einfahrt, das Holz (immerhin 3 m²) sowie die Gehwegplatten, die Bordsteine sowie das bereits verbaute Material konnten wir nicht mitnehmen. Die Sachen waren insgesamt zu schwer und das Holz zudem auch noch zu lang. Wir hätten die Türen des Transporters über 1.500 km nicht schließen können. Außerdem hätte der Wagen vermutlich spätestens an der Grenze einen Achsbruch erlitten. Schweren Herzens ließen wir diese Dinge daher im Tierheim, wohl aber mit der Hoffnung, dass sie vielleicht doch noch für die Hunde verwendet werden.

Einzig Janusz half uns, das, was wir mitnehmen konnten, einzupacken: Die bereits aufgebauten Hundehütten, die Gitterelemente, die Zwingertüren, die noch nicht verbrauchte Holzschutzfarbe, die Dachpappe und die noch nicht eingebauten Pfostenschuhe.

Als wir die Kleinteile (Schrauben, Nägel, Winkel etc.) einpacken wollten, meinten Anna und Uwe, die könnten sie gebrauchen und wollten uns diese „abkaufen“. Dies ist wohl nicht erforderlich, da Anna und Uwe für ihre geleisteten Spenden genügend Baumaterial zur Verfügung hatten und so überließen wir ihnen auch die Kleinteile. Später kamen auch noch 3 Rollen Dachpappe dazu sowie 2 Kanister Holzschutzfarbe und 4 Pfostenschuhe hinzu.

Ob die Drei tatsächlich weitergebaut haben und was sie gebaut haben, wissen wir nicht. Baumaterial ist letztendlich genügend im Tierheim verblieben, da wir es leider nicht mitnehmen konnten. Das mitgebrachte Futter, Medikamente, Decken, Handtücher etc. haben wir selbstverständlich nicht mehr mit zurück gebracht. Denn wir wollten den Hunden ja nicht schaden, sondern ihnen helfen.

Bei einem letzten Gang durch das Tierheim auf der Suche nach noch herumliegendem Werkzeug schaute ich nur auf den Boden. Ich wollte den Hunden nicht in ihre fragenden Augen schauen und ich wollte ebenso wenig Abschied von ihnen nehmen. Aber wie sollen wir den Tieren helfen, wenn die Menschen, die hinter diesen Tieren stehen, diese Hilfe gar nicht wollen?

Wir haben uns dann von Janusz und anstandshalber auch von Anna, Uwe, Szilvia, Dominique und Victor verabschiedet. Janusz sagte noch ein letztes Mal, er verstehe Szilvia nicht. Er war traurig, dass wir nun zurückfahren, wünschte uns aber eine gute Fahrt.

Eigentlich wollten wir erst am Montagmorgen um 5.00 Uhr nach Deutschland zurückfahren. Nach den letzten Erlebnissen im Tierheim entschieden wir dann jedoch auf der Rückfahrt zum Appartement: Wir packen und fahren sofort ab. Wir wollten nicht noch einmal mit Anna, Uwe, und Dominique zusammentreffen. Und so fuhren wir gegen 13.00 Uhr mit nur 2 Tankstopps bis nach Neuss durch, wo wir um 4.00 Uhr morgens eintrafen.

Wir möchten allen, die uns mit Sach- und Geldspenden sowie ganz besonderes in der letzten Woche so sehr moralisch unterstützt haben, vielmals für ihr Vertrauen danken, auch wenn dieses Projekt leider eine Wendung angenommen hat, die so - auch für uns - werde absehbar, noch gewollt war.

Die Leidtragenden sind und bleiben leider immer wieder die Tiere.

Nachsatz

Wir bitten um Verständnis dafür, dass wir zunächst etwas Abstand gewinnen wollten, um diesen Reisebericht zu schreiben, denn wir wollten eine korrekte Darstellung geben - ohne Gefühlsausbrüche oder ähnliches. Jeder, der diesen Bericht liest, sollte sich ein eigenes Bild von der Situation machen können.

Wir sind auch heute noch geschockt und sehr traurig. Zunächst kreisten unsere Gedanken darum, unsere Tierschutzarbeit zu beenden und Sunnydays aufzugeben. Dennoch haben wir uns nun dazu entschlossen, den Verein weiterzuführen. Gerade in Bezug auf das Katzenprojekt bleibt uns auch keine andere Wahl, denn bereits in den ersten Tagen unseres Ungarn-Aufenthaltes wurden 5 kleine Katzenbabys abgegeben und es „flogen“ zwei etwa 6 Wochen alte und sehr unterernährte Katzenbabys bei Heike über den Zaun. Insgesamt sind es bis heute 13 (!) Neuaufnahmen: ausgesetzte und/oder abgestellte und abgegebene Babys, die nichts dafür können, dass Szilvia unsere Hilfe auf einmal nicht mehr wollte, dies aber kurioser Weise erst endgültig mitteilte, als das alles Material geliefert und bezahlt war.

Nachdem wir zwischenzeitlich den Spendenaufruf für den Kennel-Bau drastisch herunter reduziert hatten und den reduzierten Teil mit den noch vorhandenen finanziellen Mitteln des Vereins gedeckt haben, ist unsere Kasse nun leer und wir wissen noch nicht, wie wir diese Neuzugänge zu den bereits vorhandenen Pflegetieren auch noch finanzieren sollen.

Dennoch möchten wir an dieser Stelle nicht um Spenden bitten, denn wir wissen, dass auch Sie als Spender diese negativen Nachrichten erst einmal verarbeiten müssen und vielleicht sind Sie auch der Meinung, dass wir Ihr Vertrauen nicht mehr verdienen. Nachdem, was wir in Ungarn erlebt haben, rechnen wir mit allem.

Trotzdem hat es uns sehr gefreut, dass Christine Weyers und Elke Brommer von der Tierhilfe 07 Filderstadt spontan entschieden haben, ihre bisherigen Patenschaften für die Medikamente und die ungarischen Hunde, die ja nun nicht mehr existieren, auf einige der Katzen zu übertragen und so ein wenig zu deren Unterhalt beizutragen.

In den nächsten Tagen werden wir mit den Spendern der Dinge, die wir aus Ungarn wieder mit zurück bringen konnten, Kontakt aufnehmen und sie bitten, uns mitzuteilen, was nun damit geschehen soll.

Aber auch wenn der Verein zu Gunsten des Katzenprojektes weitergeführt wird, werden wir - aus heutiger Sicht auf unabsehbare Zeit - keine Hilfsprojekte mehr im Ausland durchführen.

Nach unserer Rückkehr haben wir noch einmal mit Erika Seitz gesprochen. Sie hat den nachfolgenden Text - aus ihrer Sicht und ihren Erlebnissen - verfasst, den wir mit ihrer freundlichen Genehmigung nachfolgend veröffentlichen dürfen:

Durch das Kastrationsprojekt unseres Vereins im März 2009 für die Tiere der Bevölkerung in Kecskemet habe ich Dr. Szeiler kennen gelernt. Sie hatte mir gegenüber bereits schon damals erwähnt, dass ihre Freundin in Bekescsaba in Schwierigkeiten steckt und gefragt, ob ich helfen könne. Ich habe Frau Dr. Szeiler mitgeteilt, dass unser Tierschutzverein klein ist und dadurch unsere Möglichkeiten begrenzt sind. Trotzdem habe ich ihr meine Emailadresse gegeben; mal sehen, was zu machen ist. Szilvia Sümeghy hat Kontakt zu mir aufgenommen und Szilvia hat einen guten Eindruck auf mich gemacht. Sie war selbstsicher, kritisch, nur auf ihre Tiere bedacht.

Einige Monate später habe ich Petra Schmidt, die 1. Vorsitzende von Sunnydays for Animals e.V. kennengelernt und die Familie in Neuss besucht. Es war sehr locker und lustig bei ihnen, ich wusste, mit ihnen kann man zusammenarbeiten.

Petra hat über ihre Schwierigkeiten in Ungarn erzählt und gefragt, ob ich einen seriösen Tierschutzverein empfehlen könne, bei dem der Verein sich engagieren könnte. Ich habe einige Tierschützer empfohlen und die Wahl fiel auf Szilvia's Tierheim in Bekescsaba.

Als ich im August 2009 wieder in Ungarn war, habe ich Szilvia's Tierheim in Bekescsaba aufgesucht, viele Fotos gemacht und Sunnydays die schwierige Situation geschildert. Szilvia war hierbei sehr nervös und verzweifelt. Sie sagte, ihre ganze Existenz hänge von diesem Treffen und diesen Leuten ab.

Sunnydays hat kurze Zeit später einen Spendenaufruf gestartet und sie sind mit vielen „Schätzen“ im Oktober 2009 nach Bekescsaba gefahren.

Hier wurde besprochen, was gemacht werden soll. Es wurde Szilvia klar und ausführlich erklärt, was Sunnydays vor hat. Zuerst die Außengehege neu machen, danach das Haus renovieren, für das Futter der Tiere sorgen sowie für die medizinische Versorgung; eben alles, was in den Möglichkeiten des Vereins steht.

Die ersten Probleme kamen, als ein Kooperationsvertrag abgeschlossen werden sollte. Szilvia wurde sehr misstrauisch. Es folgten viele Telefonate und E-Mails, bis dieser Vertrag endlich unterschrieben wurde.

Dank Christiane und Markus wurde ein super Bauplan erstellt und auf der Homepage veröffentlicht. Szilvia hat alles mit verfolgt, hat sogar mit einem ungarischen Bauleiter zusammen ausrechnen lassen, ob der Bau mit ungarischem Baumaterial billiger wäre. Der Baumeister hat Szilvia beruhigt: wenn sie mit dieser Qualität arbeiten, kostet die Bau genauso viel, wie angegeben!

Im April war es dann soweit. Ich war schon in Ungarn, wo ich das Kastrationsprojekt meines eigenen Vereins weitergeführt habe und mich gern wieder bereit erklärt, für Übersetzungen zur Verfügung zu stehen. Also bin ich am Montagmorgen nach Bekescsaba gefahren. Auf dem Weg dorthin musste ich in Kecskemet mit meiner erkrankten Hündin Emily noch zu Dr. Szeiler gehen. Emily ging es sehr schlecht. Durch diese Verzögerung konnte ich nicht um 10 Uhr in Bekescsaba sein, wie es besprochen war. Mein Handy hat oft geklingelt. Mit aufgeregter Stimme haben mich abwechselnd Szilvia und Petra angerufen; es gab große Schwierigkeiten.

Szilvia wusste plötzlich nicht mehr, was geplant wurde!!

Markus hat mit Engelsgeduld versucht, ihr nochmals alles zu klären. Kurze Zeit später kam ein junger ungarischer Mann, der nur da stand und zugehört hat.

Petra und ich standen mit verzweifelter Miene da. Warum macht Szilvia das?

Sie hat mir dann klar gesagt, entweder wird alles so gemacht, wie sie es will oder es findet kein Umbau statt. Als sie das gesagt hat, habe ich sie gefragt, ob es ihr klar ist, was das bedeutet? Sie hat ganz frech geantwortet, sie ist schon so weit, dann können sie packen und gehen. Diesen Satz habe ich nicht übersetzt. Ich wusste nicht, ob sie es ernst meinte oder nur unbedacht in der Aufregung ausgesprochen hatte. Aber Markus hat es irgendwie verstanden.

Es wurde ihr nochmals alles erklärt. Markus machte alle möglichen Änderungen an den Bauplänen, aber Sunnydays kann nicht alles anders machen, als es geplant ist. Dazu sind sie nicht berechtigt. Sie verwalten das Geld von den Spendern und dürfen nicht eigenmächtig mit diesen Spenden umgehen.

Daraufhin war Szilvia dann doch mit dem Bau einverstanden.

Szilvia hat mir später vorgeworfen, nicht alles übersetzt zu haben. Wie ich später erfuhr, wurde der ungarische Mann von ihr bestellt. Er kann deutsch und sollte meine Übersetzung kontrollieren. Wozu bin ich dann da? Wozu bezahle ich aus meiner eigenen Tasche die Reise, Unterkunft, Verpflegung? Warum bin ich mit meiner kranken Hündin nicht Zuhause? Warum verbringe ich den ganzen Tag mit unnötigen, nervenzerreißenden Diskussionen?

Am Abend wollten wir mit dem Sunnydays-Team Abendessen. Aber meiner Emily ging es immer noch sehr schlecht, ich konnte sie nicht alleine lassen. In der Nacht hat mich Emily 2 Mal geweckt, ich habe kaum geschlafen.

Am nächsten Tag gingen wir das Baumaterial einkaufen. Wir waren den ganzen Tag unterwegs. Ich war müde und nervös; was macht meine Emily?

Am Abend dieses Tages haben wir uns im Appartement vom „Sunnydays-Team“ getroffen. Es war nicht mehr so lustig wie am Anfang. Ich bin dann am nächsten Tag noch einmal zu Szilvia's Tierheim gefahren und habe mich verabschiedet, bevor ich zurückfuhr.

Insgesamt bin ich von Szilvia sehr enttäuscht. Ich habe geholfen ihre Welpen zu vermitteln, die ganze Vermittlungsgebühr habe ich ihr gegeben (was ich in Tatabanya auch mache, weil nach meiner Meinung die Vermittlungsgebühr nach Ungarn zurückfließen sollte, damit die glücklichen und vermittelten Hunde für die Versorgung der im Tierheim gebliebenen Hunde beitragen) und einmal die Transportkosten selbst getragen, damit sie Frischfleisch für ihre Hunde kaufen kann. Durch mich wurden viele ihrer Hunde kastriert.

Kürzlich wollte sie, dass ich ihre jüngeren Hunde vermittle. Als ich ihr sagte, dass für mich die Hunde aus der Tötung Priorität haben, war sie beleidigt.

Bevor Sunnydays jetzt wieder nach Bekescsaba gefahren ist, habe ich Szilvia gefragt, ob sie jetzt alles weiß und ob sie damit einverstanden ist. Ja, hat sie gesagt. Na schön, dachte ich, dann gibt es diesmal keine Probleme.

Dann kam ein Anruf von Petra. Wieder gibt es Probleme! Petra hat mir die Situation geschildert und mich gebeten, mit Szilvia zu sprechen. Ich habe Szilvia angerufen und sie ebenfalls angehört. Es ist immer schwierig, wenn man nicht persönlich vor Ort ist. Tatsache, ist jedoch, dass Szilvia meint, sie hätte Uwe, Anna und Dominique für sich gewinnen können – ohne Sunnydays. Sie hofft jetzt, dass sie von diesen Leuten weiterhin unterstützt wird. Warum sie wieder den Bau nicht will, weiß ich nicht!

Ich finde Szilvia's Verhalten ungerecht und sehr schädigend für den ungarischen Tierschutz!

Ungarn ist im Tierschutz sehr verrufen. Leider meistens nicht unbegründet.

Die ausländischen Tierschutzvereine machen auch ihre Fehler.

Leider werden bei fast allen ausländischen Tierschutzvereinen die Prioritäten falsch gesetzt. Die Hunde, die von ihnen vermittelt wurden, wurden alle kastriert, aber die Tiere in den Tierheimen in Ungarn nicht. Die Tiere in Ungarn wurden weiterhin unkastriert vermittelt! Jetzt, als in Deutschland die wirtschaftliche Lage schlechter wurde, die Tierheime hoffnungslos überfüllt sind und die Vermittlung der Tiere eingebrochen ist, zeigt sich die verzweifelte Lage in Ungarn. Auch dort sind die Tierheime voll und die Tötungen ebenso. Wohin also mit den Hunden?

Es sollten Tierheime gebaut und kastriert werden.

Sunnydays ist der einzige Tierschutzverein, der in Ungarn ein Tierheim bauen wollte! Er ist der einzige Tierschutzverein, der vor Ort helfen wollte und nicht nur Hunde vermitteln, wie viele andere Tierschutzvereine. Sie wollten helfen, den Tieren eine ordentliche Unterkunft geben, für ihren Unterhalt sorgen und später in Ungarn kastrieren. Sie wollten echte Tierschutzarbeit in Ungarn machen!

Das wurde jetzt vergrault.

Arme ungarische Tiere! In Ungarn geboren, in Ungarn verloren.

Erika Seitz

1. Vorsitzende

Gegen Tierelend in Ungarn e.V.

Tel.: 07143 40 44 36

E-Mail: eseitzx@googlemail.com

www.gegen-tierelend-in-ungarn.de

Mit diesen Worten wollen wir hier enden. Selbstverständlich stehen wir jedem, der dies möchte, auch für ein persönliches Gespräch zur Verfügung.

Wir danken allen, die uns in den letzten Jahren so zahlreich unterstützt haben und hoffen, dass Ihre Enttäuschung weniger schmerzvoll ist, als unsere eigene.

Günter und Pera Schmidt